

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2005)

Artikel: Renaturierung Augand
Autor: Rothacher, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renaturierung Augand

Auf der Höhe Kapf bei Reutigen treffen Kander und Simme zusammen. Ursprünglich floss die Kander nach dem Zusammenfluss durch das Glütschbachtal. Rund vier Kilometer unterhalb der Stadt Thun mündete sie in die Aare. Wegen häufiger Überschwemmungen reifte aber vor über 300 Jahren die Idee, den Fluss beim Strättlihügel direkt in Richtung Thunersee zu lenken. 1714 wurde dieser Kanderdurchstich dann auch tatsächlich realisiert. Eine Inschrift am Felsen des Bürgli bei der Hani-Kurve der Simmentalstrasse erinnert heute noch daran. Nach dieser Flusskorrektur – für die damalige Zeit eine Pionierleistung – senkte sich die Flusssohle der Kander in den folgenden Jahren um rund 40 Meter ab und die Kanderschluht entstand.

Oberhalb der Schlucht bildete sich eine Auenlandschaft. Sie wird seit neuerer Zeit von viele Leuten der Region als Erholungsgebiet genutzt. Wanderer, Biker, Hündeler und Reiter lieben es gleichermassen. Das sogenannte Augand ist heute eines der 49 Auengebiete des Kantons Bern von nationaler Bedeutung. Es liegt auf den Gemeindegebieten von Reutigen, Spiez und Wimmis und erstreckt sich vom Hani bis zum Brodhüsi. Das 72 Hektaren grosse Gebiet wurde am 22. Dezember 2004 durch den Regierungsrat des Kantons Bern unter Naturschutz gestellt. Schutzziel ist die Erhaltung der auentypischen Pflanzen- und Tierwelt.

Kander hat sich eingegraben

Verbauungen in der Zeitspanne von 1944 bis 1966 haben das Kanderbett stark eingeeengt und begradigt. Mit grossem Aufwand waren damals Buhnen gebaut worden. Einerseits aus mit Drahtseilen «verschnürten» schweren Felsblöcken und andererseits solche aus Steinen und Beton. Die zahlreichen Uferbefestigungen bewirkten, dass sich die Flusssohle ständig weiter absenkte und die Fliessgeschwindigkeit des Wassers zunahm. Die Sohlenerosion betrug in den letzten drei Jahrzehnten stellenweise gegen zwei Meter und gefährdete zunehmend weiter oben im Fluss liegende Querbauwerke und Brückenfundamente. Die geschilderten Buhnen selbst wurden unterspült und stürzten teilweise ein.



Vor der Renaturierung: Die Kander hat sich eingefressen und die beidseitigen Buhnen unterspült.

Vor gut zehn Jahren wurde auf Initiative des Fischereiinspektorates nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten gesucht, um der Erosion entgegen zu wirken und die Kander als Aufstiegsgewässer und wertvolles Laichgebiet für verschiedene Fischarten zu erhalten. Die Auenverordnung von 1992 gab den Anstoss, geplante Massnahmen mit den Zielen des Auenschutzes in Einklang zu bringen.

Erosion stoppen und Auengebiet schützen

Im September 2002 wurde die Öffentlichkeit über das Projekt «Renaturierung und Aufwertung Augand» orientiert. Die baulichen Massnahmen: Entfernung der bestehenden Buhnen und gleichzeitige Gerinneaufweitung von 30 auf durchschnittlich 60 Meter – die Kander soll sich wieder winden. Anhebung der Flusssohle durch seitlich anfallendes Aushubmaterial. Einbau einer Blockrampe unterhalb des Zusammenflusses von Simme und Kander. Sicherung des Prallhangs beim Kapf sowie des Felskopfs im Hani. Mit all diesen Massnahmen soll auch eine ökologische Vernetzung des Auengebiets mit dem Kanderoberlauf und der Simme erreicht werden.

«Wenn der Lachs erstmals bis nach Basel kommt, dann bringen wir ihn auch in die Kander.» So formulierte Willy Müller vom Fischereiinspektorat, Amt für Natur des Kantons Bern, im Hani damals seine Erwartungen an ein unter Schutz gestelltes Augand. Allerdings räumt er diesem Ziel einen Zeitrahmen von 10 bis 20 Jahren ein.

Das Renaturierungsprojekt hat in der Folge die nötigen Bewilligungsverfahren passiert und auch die Behörden und Stimmberechtigten von Reutigen und Spiez gaben ihre Einwilligung. Bereits vor Weihnachten 2004 wurde mit den Vorbereitungen im Augand begonnen. Die benötigten Waldflächen – 60 000 Quadratmeter – wurden abgeholzt und Baupisten sowie Installationsplätze geschaffen. Bach- und Seeforellen sowie Groppen erfuhren eine Umsiedlung ins Kanderdelta. Der kantonale Fischereiaufseher Beat Rieder zeigte sich überzeugt, «dass der Fischbestand durch die Renaturierung des Augands aufgewertet wird».

Barbara Eggers offizieller Spatenstich

«Freuen wir uns auf eine entstehende Flusslandschaft, ähnlich den Wildflüssen in Kanada – und das hier im schönen Berner Oberland!» So gab die Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer am 20. Januar 2005 ihren Erwartungen in Reutigen Ausdruck. Dann stieg sie in den Bagger am Flussufer der Kander. Mit der schweren Maschine hob sie eine Schaufel voll Erde aus der Uferböschung und vollführte so den symbolischen Spatenstich. Der Start zu den Bauarbeiten des Wasserbauprojekts «Renaturierung und Aufwertung Augand» war somit offiziell erfolgt. «Wir realisieren hier die bisher grösste Flussaufweitung im Kanton Bern als schweizweit wichtiges Vorhaben. Es stellt ein gutes Beispiel für die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Bund, Kanton und Grundeigentümern dar», betonte die Regierungspräsidentin.

«Im Gegensatz zu früher werden heute Hochwasserschutz und Ökologie gleich gewichtet», erklärte Willi Müller vom Fischereiinspektorat. Die gesamten Projektkosten waren ursprünglich auf 3,8 Millionen Franken veranschlagt worden. Müller korrigierte diese Zahl nun: «Infolge des Spardrucks beim Bund mussten wir das Ganze redimensionieren, das heisst – wir haben eigentlich optimiert. Nun wird auf die Ausgestaltung des Flusslaufes verzichtet. Wir geben der Kander Raum und lassen sie sich selber gestalten. Auf diese Art sinken die Kosten auf rund 2,6 Millionen Franken.»

Blockrampe in erster Etappe realisiert

Vom Januar bis April wurde dann die 135 Meter lange und 35 Meter breite Blockrampe unterhalb des Zusammenflusses von Simme und Kander, als «Herzstück» der ersten Bauetappe, errichtet. Dazu ist das Flussbett angehoben und mit 2,7 bis 3,5 Tonnen schweren Steinblöcken durchsetzt worden. Sie stammen von den entfernten alten Buhnen. Daniel Feuz ist Bauingenieur der Emch + Berger AG und für die ingenieurseitige Bauleitung zuständig. Er erklärte dazu: «850 solcher Blöcke wurden eingebaut. Gleichzeitig wurden die Ufer mit kleineren Blöcken gesichert. Daran anschliessend konnte auf einer Länge von rund 200 Metern bereits eine erste Tranche der Gerinneverbreiterung auf 60 Meter realisiert werden. Insgesamt haben wir – inklusive Oberboden – 37'000 Kubikmeter Material ausgehoben.» Davon wurden in der Blockrampe 20'000 Kubik speziell ausgesuchtes Kiesmaterial wieder eingebaut. Unterhalb der Blockrampe wurden 7'000 Kubik in der Sohle eingebaut, 4'000 Kubik wurden abgeführt und 6'000 Kubik auf einer Zwischendeponie gelagert. Die ausführende Batigroup hatte vier grosse Bagger, einen Trax und drei Grossdumper (Lastwagen) sowie 10 bis 12 Leute im Einsatz.



Die Blockrampe im Bau: Während der linke Teil erstellt ist, wird rechts mit schwerem Gerät gearbeitet.

Die erste Bauetappe ist damit abgeschlossen. Die zum Teil skeptische Bevölkerung wurde von Bauherrschaft, Bauleitung, Unternehmung und Fachstellen vor Ort mit einem Zwischenbericht orientiert. Ernst Spycher, Wasserbauingenieur des Tiefbauamtes Kanton Bern, erklärte: «Nun bleiben die Bauarbeiten wegen der Wasserführung sowie der Brut- und Vegetationszeit bis im Herbst eingestellt. Die Baupiste und Zwischendeponien auf Spiezer Seite werden vorerst belassen.» Die Baustelle auf dem Gemeindegebiet von Reutigen ist geräumt, die abgeholzte Fläche wird wieder bepflanzt. «Wir setzen rund 20 verschiedene Sorten einheimischer Sträucher an. So wird eine möglichst grosse Artenvielfalt erreicht», bestätigte Revierförster Hans Stauffer. Bis hinunter ins Hani sind fast alle alten Blockbuhnen demontiert und in der Blockrampe neu verbaut worden. Auch die meisten Betonelemente werden später noch entfernt und abgeführt.

Ist das Werk hochwassertauglich?

Zum Schutz der Blockrampe mussten auf Seite Reutigen im Abstand von je 30 Metern drei neue, 28 Meter lange Buhnen erstellt werden. Auch zwei alte



Die Kander fliesst hier über die eingebaute Blockrampe. Das Gelände rechts wurde mit Sträuchern neu bepflanzt. Im Hintergrund der Niesen.

blieben dort erhalten. «Diese Stelle wird wohl entscheiden, ob das Bauwerk hochwassertauglich ist und ob die nächsten Bauarbeiten im November nicht mit Reparaturen an der Blockrampe angefangen werden müssen», meinte Hans Thönen (63) von Reutigen. Er hatte bereits als Schuljunge die Verbauungsarbeiten an der Kander verfolgt und war später über Jahrzehnte hinweg für die Bürgergemeinde am Bau der Buhnen beteiligt.

Hans Thönen und die heutigen Fachleute waren sich im Frühling einig: Sollten die Buhnen unterhalb der Blockrampe kommenden Hochwassern nicht standhalten, wäre die Blockrampe gefährdet. Sie würde unterspült und rückwärts abgetragen. «Das Ganze hält», zeigte sich Wasserbau-Ingenieur Ernst Spycher überzeugt. «Das Projekt basiert auf Wasserbau-Formeln, Erfahrungswerten und Modellversuchen.» «Was wir hier umsetzen, ist an der Versuchsanstalt für Wasserbau der ETH Zürich im Modell vorgebaut und getestet worden. Deshalb haben wir die Steinblöcke gewogen und analysierten das zur Anwendung kommende Material, um so die geforderten Qualitätsnormen zu erfüllen.»

Die Bewährungsprobe bestanden

Mit dem Unwetter vom 22./23. August 2005 hat die Blockrampe ein Hochwasser überstanden, das mit einem Rekordabfluss von 520 bis 550 Kubik pro Sekunde noch um einiges höher ausfiel als dasjenige von 1999. Die Steinblöcke der Rampe wurden zwar mit Kies eingedeckt, hielten aber den Fluten stand. Oberhalb und unterhalb der Rampe stürzten Teile der Uferböschung ein. In der zweiten Bauetappe wird in diesem Winter nun unterhalb der Blockrampe das Flussbett verbreitert und mit einem Teil des seitlich eingebrachten Kiesmaterials die Sohle erhöht. Auf der Strecke bis ins Hani kann sich die Kander danach ihren Lauf auf einer Breite von 60 bis 100 Metern selber suchen. Die Kraft des Wasser wird durch die neue Breite entschärft.

Eingegriffen wird erst, wenn der Fluss eine im Projekt deklarierte Interventionslinie erreicht. Am linken Ufer befindet sich die am stärksten befeuchtete Zone. Das derzeitige hydrologische Geschehen ist dort mehr von den Seitenzuflüssen abhängig als von der Kander. Dabei handelt es sich offensichtlich um landwirtschaftliche Entwässerungskanäle der Reutiger Allmi, die hier kleine «Paradiesli» entstehen liessen. Auf die Frage, ob diese denn künftig weggeschwemmt würden, meinte Annelies Friedli vom Naturschutzinspektorat: «An gewissen Stellen werden wir wohl die Buhnen nur zur Hälfte



In einer zweiten Bauetappe wird im Winter 2005/06 das Kiesmaterial rechts abgetragen um der Kander Raum zu geben.

entfernen, um solche Schätze zu schützen. Obwohl wir immer wieder staunen, wie widerstandsfähig und regenerierbar die Natur ist.»

Der finanzielle Aufwand der Renaturierung Augand von rund 2,6 Millionen Franken wird aufgeteilt. Der Bund mit 64 Prozent und der Kanton mit 31 Prozent (davon je rund zur Hälfte aus Hochwasserschutz- und Renaturierungsfonds) übernehmen die Kosten zur Hauptsache. Im weiteren beteiligen sich die Gemeinden Spiez mit 60 000 Franken und Reutigen mit 20 000 Franken sowie die Firma Nitrochemie mit 50 000 Franken.

Mit gewissen Einschränkungen zugänglich

Die attraktive Flusslandschaft mit den autotypischen Pflanzen und Tieren wird öffentlich zugänglich bleiben. Allerdings mit gewissen Einschränkungen. So wird etwa mit Barrieren und anderen Hindernissen die Zufahrt per Auto verwehrt. Wandern sowie das Bräteln am Fluss bleiben erlaubt. In einigen Gebieten müssen aber Hunde an der Leine geführt werden. Für die Durchsetzung der Schutzvorschriften ist der Wildhüter zuständig.

